



Gert Jugert | Hedwig Jugert | Peter Notz

Fit für kulturelle Vielfalt

Training interkultureller Kompetenz
für Jugendliche

BELTZ JUVENTA

Leseprobe aus: Jugert, Notz, Fit für kulturelle Vielfalt, ISBN 978-3-7799-2149-3
© 2014 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2149-3>

6.1 Wo komme ich her und wo lebe ich?

Hintergrund

Der sprachliche und kulturelle Hintergrund eines Menschen ist Teil seiner soziokulturellen und persönlichen Identität. Durch das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft entsteht die Vielfalt der heutigen Gesellschaft. Unter Beachtung der Menschenrechte werden in einer Welt kultureller Vielfalt die identitätsstiftenden Freiräume gewahrt, gegenseitig akzeptiert und ein interkulturelles Miteinander praktiziert

Ziele

- ▲ **Vielfalt:** Jeder Jugendliche kann sich eine Vorstellung davon machen, aus welchen Ländern und Regionen die anderen und deren Vorfahren kommen.
- ▲ **Kulturelle Identität:** Durch die Rekonstruktion der eigenen Lebensgeschichte und Herkunft werden die Identitätsgefühle der Teilnehmer gestärkt.
- ▲ **Ähnlichkeiten entdecken:** Das Bewusstsein der Jugendlichen, dass sie alle aus Ländern mit einer hoch entwickelten Kultur und reichen Geschichte kommen, wird gefördert.
- ▲ **Interkulturalität:** Die Teilnehmer sollen versuchen, ihren soziokulturellen Status durch den Vergleich mit dem anderer Teilnehmer zu erfassen und Möglichkeiten der Veränderung zu reflektieren.

Literaturvorschläge

- Kulturelle Identität: Cameron & Turner (2010)
- Ähnlichkeiten/Unterschiede: Barna (1994)
- Interkulturalität: Yousefi & Braun (2011)

Vorschlag 1: Woher?

Die Übung leitet die Jugendlichen mit Hilfe von kreativen Methoden dazu an, sich ihrer Herkunft bewusst zu werden und diese selbstbewusst darzustellen. Die Jugendlichen sollen die Geschichte, Kultur und Lebensweise ihrer Eltern und Großeltern als einen Teil ihrer Einzigartigkeit begreifen.

Material

- Arbeitsblatt 1: „Woher?“
- Papier, Plakate, Malstifte
- Illustrierte Zeitschriften, Klebstoff

Anleitung

Der Trainer erzählt anhand des Arbeitsblattes 1 „Woher?“ etwas über seine eigene Herkunft. Mit Hilfe desselben Arbeitsblattes sollen die Jugendlichen ihre eigene Herkunft deutlich machen.

Stell dir vor, du nimmst an einer Veranstaltung mit Jugendlichen aus aller Welt teil. Nach einigen Vorträgen erhaltet ihr die Aufgabe, das Land eurer Vorfahren vorzustellen. Ihr habt 30 Minuten Zeit dafür. Ihr könnt das in Form einer Collage, eines Gedichtes, einer Geschichte oder eines Bildes darstellen. Für entsprechendes Material wird gesorgt. Als Leitfaden für eure Arbeit erhaltet Ihr das Arbeitsblatt 1 „Woher?“ mit folgenden Fragen:

1. Woher kommt deine Familie?
2. In welchen Städten oder Ländern hast du bisher gelebt?
3. Welche Sprachen kannst du sprechen und welche können deine Eltern oder Großeltern sprechen?
4. Welche Sprachen werden in deiner Familie gesprochen?
5. Erzähle über das Herkunftsland deiner Familie, und zwar das, was dir besonders wichtig ist oder besonders gut gefällt.

Für die Bearbeitung des Arbeitsblattes und die Anfertigung einer Darstellung des Herkunftslandes haben die Jugendlichen 30 Minuten Zeit.

Die Ergebnisse der Bemühungen werden danach ausgelegt, aufgehängt oder vorgetragen. Die Produkte werden mit Feedback gewürdigt. Es können Fragen zur Präsentation gestellt werden, und die jeweiligen Autoren können darauf antworten.

Auswertung

Der Trainer spricht jeden Teilnehmer zu jeder Frage an:

Gefühle Wie fühltest du dich, als du das Herkunftsland deiner Familie dargestellt hast?
Was hast du dabei gerne gemacht und was war dir vielleicht unangenehm?

Verstehen Wenn du die Produkte – Collagen, Bilder, Gedichte – miteinander vergleichst,
was fällt dir dabei auf?
Was hast du bei dieser Übung über andere in der Gruppe und über dich selbst
gelernt?

- Transfer** Welche Erfahrungen hast du bisher gemacht, wenn du etwas über deine Herkunft oder die deiner Eltern erzählt hast? Wie war das für dich und wie reagierten andere?
- Hast du bei dieser Übung etwas gelernt, das du auch in anderen Situationen anwenden kannst? Wo könnte das sein?
- Bei welchen Gelegenheiten hast du schon einmal über deine Herkunft oder die deiner Familie gesprochen?
- Wo kannst du weitere Informationen über deine Herkunft sammeln, damit du in einem zukünftigen Fall noch besser vorbereitet bist?

Vorschlag 2: Daher!

In dieser Übung werden die Jugendlichen angeregt, sich die schönsten Seiten des Herkunftslandes ihrer Eltern und Großeltern oder ihres Lieblingslandes zu vergegenwärtigen und einen kurzen Vortrag darüber zu halten. Der Vortrag wird durch Visualisierungen, die die Jugendlichen selbst ausgesucht und aufbereitet haben, anschaulicher. Gleichzeitig sollen die Vorträge, Visualisierungen und Diskussionen eventuellen Vorurteilen gegenüber den betreffenden Ländern und Menschen entgegenwirken.

Material

- Arbeitsblatt 2: „Daher!“
- Weltkarte, Landkarten
- Reiseprospekte, Ansichtskarten und Fotos mitbringen

Anleitung

In der vorangehenden Trainingsstunde werden die Jugendlichen gebeten, entsprechendes Material über ihr Land mitzubringen.

In dieser Übung kommt es darauf an, sein Herkunftsland oder das seiner Vorfahren in einer möglichst positiven Art darzustellen.

Der Trainer verteilt das Arbeitsblatt 2 „Daher!“ und lässt von jedem Jugendlichen die folgenden Fragen beantworten:

1. Erzähle, was du besonders gut findest an dem Land deiner Eltern, deiner Großeltern oder deinem Lieblingsland.
2. Was an dem Land findest du besonders schön?
3. Würdest du gerne dort leben? Was macht es dir so sympathisch?
4. Ist das Land ein Urlaubsland? Was macht es zu einem Reiseland?

Auf der Grundlage des ausgefüllten Arbeitsblattes sollen die Jugendlichen zu zweit oder auch alleine einen Vortrag von fünf bis zehn Minuten Dauer über ihr Herkunfts- oder Lieblingsland vorbereiten und diesen in der Gruppe vortragen. Es ist vorteilhaft, die Übung bereits im Voraus bekannt zu geben, dann können die Jugendlichen Landkarten, Reiseprospekte, Ansichtskarten oder Fotos mitbringen und diese in ihren Vortrag einbauen.

Die Vorträge werden einzeln mit Beifall und Feedback gewürdigt. Fragen sind erwünscht. Die Vortragenden geben Auskunft und Erläuterungen.

Auswertung

Der Trainer spricht jeden Teilnehmer zu jeder Frage an:

- Gefühle** Wie fühltest du dich, einmal nur das Positive von deinem Land darzustellen?
Beschreibe, was dir am meisten Spaß gemacht hat?
- Verstehen** Welche Vielfalt und welche Gemeinsamkeiten sind dir bei den dargestellten Ländern aufgefallen?
Jeder hat ein Bild von einem bestimmten Land im Kopf. Wodurch können sich solche Bilder verändern?
- Transfer** Was hast du schon einmal irgendwo über das Land deiner Herkunft erzählt?
Stell dir vor, du müsstest einen Vortrag über ein dir kaum bekanntes Land halten, von dem du bisher wenig weißt. Wie würdest du das machen?
Wie wäre es für dich, woanders – in einer anderen Klasse, in einer religiösen Gemeinde oder im Sportverein – so wie eben über das Land zu sprechen?
Stell dir vor, du bekommst mit, dass über ein Land nur schlecht gesprochen wird. Was würdest du dazu sagen?

Vorschlag 3: Wo lebe ich?

Die Übung sensibilisiert die Jugendlichen für ihre soziokulturelle Situation, damit sie sich ein Urteil darüber bilden können, ob sie ihren derzeitigen Status beibehalten oder ihn verändern möchten.

Material

- Arbeitsblatt 3: „Meine Möglichkeiten – meine Grenzen“

Anleitung

Stellt euch vor, ihr nehmt an einer interkulturellen Veranstaltung mit dem Titel „Wo lebe ich?“ teil. Es ist dort üblich, die Teilnehmer in Form von Übungen und Spielen einzubeziehen. So geschieht es auch diesmal.

Schon findet ihr euch in einer Art Experiment wieder, bei dem jeder erleben kann, wie viele Möglichkeiten er in diesem Land hat und wo er an Grenzen stößt. Es geht gleich los: Ihr stellt euch in einer Reihe nebeneinander an der Wand hin. Vor euch ist eine freie Fläche. Gleich nenne ich nacheinander zehn Wünsche, die Jugendliche wie ihr haben könntet. Nach jedem Wunsch mache ich eine Pause. Stellt euch dann vor, ihr habt diesen Wunsch tatsächlich, auch wenn er euch in Wirklichkeit eher kalt lässt. In dieser Pause überlegt ihr, ob ihr euch diesen Wunsch in eurer momentanen Lebenssituation erfüllen könntet – oder nicht. Bedenkt dabei eure jetzigen Lebensumstände – Geld, Rechte, Religion, Sitte, Nachbarschaft usw. und kommt dann zu einer Entscheidung „Ich kann!“ oder „Ich kann nicht!“: Auf mein Zeichen hin machen diejenigen, die sich den Wunsch erfüllen können, einen normal langen Schritt voran, auf die gegenüber liegende Raumseite zu. Die sich den Wunsch nicht erfüllen können, bleiben an ihrem Platz stehen. Merkt euch, welche Gefühle ihr dabei habt. Habt ihr alles verstanden? Gibt es noch Fragen?

Folgende Wünsche werden auf die oben beschriebene Weise vorgelesen und durchgeführt:

1. Du möchtest dir eine eigene Einzimmerwohnung nehmen.
2. Du würdest gerne mit Freunden eine zweiwöchige Reise nach Frankreich, Spanien oder Italien unternehmen.
3. Du möchtest dich mit einem Mitschüler oder einer Mitschülerin anfreunden, der oder die eine andere Religion hat als du.
4. Du möchtest gerne ein Rockkonzert in einem benachbarten Ort besuchen.
5. Du möchtest gerne einmal alle Bezirke und Viertel deines Wohnortes durchstreifen und kennen lernen.
6. Du möchtest gerne in ein Freibad zum Schwimmen gehen.
7. Angenommen, du wärst 18 und möchtest an der nächsten Bundestagswahl deine Stimme abgeben.
8. Du möchtest gerne Mitglied in einem Sportverein werden.
9. Du möchtest an einem EU-finanzierten beruflichen Praktikum in einem Nachbarland teilnehmen.
10. Du möchtest gerne bei der nächsten Kommunalwahl in deinem Wohnort wählen.

So, das wären die Wünsche. Schaut euch nun einmal um, wo ihr steht. Wie weit ist jeder gekommen? Wie geht es dir mit dem Platz, bis zu dem du gekommen bist? Was geht dir noch durch den Kopf?

Der Trainer schreibt die spontanen Äußerungen der Teilnehmer auf Flipchart oder Tafel. Die Jugendlichen sollen diese später abschreiben.

Du erhältst jetzt das Arbeitsblatt 3 „Meine Möglichkeiten – meine Grenzen“, auf dem außer der Anleitung dieselben Wünsche stehen. Fülle jetzt noch das Blatt aus. Bring das ausgefüllte Arbeitsblatt wieder mit ins Training. Wir sprechen noch einmal darüber, inwieweit jeder Einzelne mit seinen Möglichkeiten und Grenzen einverstanden ist oder etwas daran verändern möchte.

Auswertung

Der Trainer spricht jeden Teilnehmer zu jeder Frage an:

- | | |
|------------------|--|
| Gefühle | Was hast du empfunden, wenn du einen Schritt tun konntest?
Was hast du gefühlt, wenn du keinen Schritt machen konntest? |
| Verstehen | Woran liegt es, dass manche von euch sich bestimmte Wünsche nicht erfüllen können?
Woran liegt es, dass manche von euch sich viele Wünsche erfüllen können? |
| Transfer | Welche ähnlichen Situationen mit erfüllbaren oder nicht erfüllbaren Wünschen hast du schon einmal erlebt?
Glaubst du, dass du an den Situationen oder Wünschen etwas ändern kannst? Was fällt dir dazu ein?
Könnt ihr als Gruppe etwas tun, damit die Einschränkungen und Grenzen für einige von euch weniger stark sind?
Wann gibt dir eine Veränderung deiner Situation mehr Sicherheit und wann passt du dich lieber den Gegebenheiten an? |

Rituale



6.2 Rituale

Hintergrund

Als ob es die natürlichste Sache von der Welt wäre, greifen wir auf vertraute Rituale zurück, wenn es um Begrüßung, Abschied oder Gratulation geht. Wir sind jedoch irritiert, zuweilen sogar verärgert, wenn unser Gegenüber sich nicht an das vertraute Ritual hält. Allein bei der Begrüßung gibt es eine Unmenge an Formen. Es gibt subgruppen-, alters-, geschlechts-, regional-, kultur-, religions-, situations- und stimmungsspezifische Variationen. Gerade dann, wenn Arbeitsgruppen interkulturell zusammengesetzt sind und unterschiedliche Rituale aufeinander treffen, wird der kompetente Umgang mit Unvertrautem wichtig, um eine Gemeinschaft herzustellen und Konflikte zu vermeiden.

Ziele

- ▲ **Interkulturelles Bewusstsein:** Erkennen von Gemeinsamkeit und Vielfalt bei Ritualen.
- ▲ **Relativieren der ethnozentrischen Sicht:** Verstehen und Akzeptieren der Rituale anderer Menschen.
- ▲ **Reflexion des eigenen Referenzrahmens:** Sensibilisierung dafür, dass eigene Rituale anderen unbekannt oder befremdlich sein können.
- ▲ **Selbstreflexion:** Bewusstwerden der eigenen Reaktion auf „fremde“ Rituale.
- ▲ **Empathie, Ambiguitätstoleranz:** Kompetenter Umgang mit „fremden“ Ritualen.
- ▲ **Offenheit:** Kennenlernen neuer Rituale.

Literaturvorschläge

- Interkulturelles Bewusstsein: Herbrand (2000)
- Ethnozentrismus: Deardorff (2009a)
- Ambiguitätstoleranz: Deardorff (2006)
- Reflexion und Empathie: Nieke (2008)

Vorschlag 1: Begrüßung und Abschied

In dieser Übung werden verschiedene Varianten typischer Rituale von den Teilnehmern vorgeführt. Dabei sollen sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten von Ritualen deutlich werden.

Material

- Arbeitsblatt 4: „Situationen für Rituale“

Anleitung

Der Trainer gibt eine kurze Einführung zum Thema „Rituale“:

Jede Person verwendet immer wieder die ihr vertrauten Rituale. Beim Begrüßen, beim Verabschieden, beim Gratulieren usw. Diese Rituale sind geprägt von den Gruppen, mit denen wir viel zu tun haben, von der Familie, der Gesellschaft und der Kultur, in der wir leben. Aber sie unterscheiden sich auch von Person zu Person. Anlässe für Rituale sind unter anderem die Begrüßung, der Abschied, der Geburtstag oder ein Trauerfall in der Familie.

1. Übungsrunde: Begrüßung

Die Jugendlichen sollen sich in kleinen Gruppen zusammentun und das ihnen vertraute Begrüßungsritual vorbereiten. Falls in der Kleingruppe verschiedene Rituale verwendet werden, können sie auch mehrere Varianten des Rituals vorbereiten und proben.

Nach der Teamarbeit präsentieren sie ihre Rituale vor der ganzen Gruppe. Wird ein den anderen Teilnehmern unbekanntes Ritual vorgeführt, soll dieses im Anschluss an die Präsentation näher erläutert werden. Es können Fragen nach der Herkunft und nach der Wirkung gestellt werden. Der Trainer achtet auf entsprechendes Lob und Feedback für die Präsentierenden.

2. Übungsrunde: Abschied

Der Trainer kann zuerst seine Variante eines Abschieds vorführen.

Die Jugendlichen bereiten in Kleingruppen ihre eigene Variante vor und präsentieren vor der Gesamtgruppe ihre Art der Verabschiedung.

Ansonsten gelten die Hinweise zur Übung des Rituals Begrüßung.

Wenn der Gruppe diese Art von Übungen gut gefallen hat, kann der Trainer die Kärtchen aus dem Arbeitsblatt 4 „Situationen für Rituale“ verteilen und wie bei der „Begrüßung“ in Kleingruppen entsprechende Rituale von den Jugendlichen vorbereiten und anschließend darstellen lassen.

Auswertung

Der Trainer spricht jeden Teilnehmer zu jeder Frage an:

- Gefühle** Was für ein Gefühl hattest du, wenn andere ein Ritual vorführten, das du gar nicht kanntest? Hat es dich eher verängstigt, vielleicht verärgert oder neugierig gemacht?
Wie hast du dich bei dem Ritual gefühlt? Warst du vielleicht aufgeregt, nervös, verunsichert oder stolz auf dich?
- Verstehen** Warum, meinst du, führen Menschen in bestimmten Situationen Rituale aus?
Welche Gemeinsamkeiten und welche Vielfalt sind dir bei gleichen Anlässen in den verschiedenen Ritualen aufgefallen?
- Transfer** Wo kannst du Rituale in deiner Umgebung besonders gut beobachten?
Kannst du nun besser verstehen, warum Menschen Rituale austauschen?
Wie wirst du reagieren, wenn jemand dich mit einem dir fremden Ritual begrüßt oder verabschiedet?
Wie reagierst du, wenn du merkst, dass deinem Gegenüber dein Ritual nicht vertraut ist?

Vorschlag 2: Begrüßungsvielfalt

Ein typisches Ritual, die Begrüßung, soll zur Reflexion über Rituale anregen. Indem die verschiedenen Varianten einer Begrüßung gesucht und vorgeführt werden, soll deutlich werden, dass auch Rituale keine starren Verhaltensweisen sind, sondern dass es für jede Person verschiedene situationsspezifische Varianten gibt. Der Blick auf die Kultur ist dabei einer von vielen Aspekten zur Erklärung von Unterschieden. Allen Ritualen gemeinsam ist die Funktion, uns zum Beispiel in Situationen, in denen wir unsicher sind, Sicherheit und Vertrauen zu schaffen.

Material

- Arbeitsblatt 5: „Begrüßung je nachdem“

Anleitung

Eine kurze Einführung zum Thema Rituale kann dem Vorschlag 1 entnommen werden. Der Trainer ergänzt diese um den Gesichtspunkt der situationsspezifischen Veränderung von Ritualen, indem er zum Beispiel folgenden Text hinzufügt:

Wie begrüßt du deine Eltern im Unterschied zu deinen Freunden? Wie begrüßen sich Menschen, die 30 bis 40 Jahre älter sind als du? Warst du schon einmal in einem anderen Land und hast beobachtet, wie sich die Menschen dort begrüßen? Hat jemand Eltern, Verwandte oder Bekannte, die in einem anderen Land aufgewachsen sind, und kann derjenige uns erzählen, wie die sich begrüßen? Wie verändert sich deine Begrüßung bei guter oder schlechter Laune?

Gibt es Fragen hierzu?

Heute wollen wir die Rituale einmal näher unter die Lupe nehmen. Uns soll hauptsächlich interessieren, wie ein Ritual sich verändert, je nachdem, welche Situation gegeben ist und welche Personen dabei sind. Wir zeigen das am Beispiel des Rituals „Begrüßung“.

Der Trainer bildet nun Zweierteams und verteilt die Kärtchen aus dem Arbeitsblatt 5 „Begrüßung je nachdem“. In den Kleingruppen wird die Darstellung von drei Varianten der Rituale vorbereitet, um diese danach in der Gruppe vorzuführen. Die Jugendlichen der Trainingsgruppe sollen nach der jeweiligen Präsentation angeben, wie vertraut ihnen diese Variante des Begrüßungsrituals ist. Wird ein Ritual präsentiert, das den anderen unbekannt ist, regt der Trainer dazu an, dass dieses näher erläutert wird. Fragen nach Kontext, Herkunft und Bedeutung tragen zur Differenzierung und zum Verständnis bei.

Der Trainer achtet auf entsprechendes Lob und Feedback für die Teilnehmer, die ein Ritual präsentiert haben.

Auswertung

Der Trainer spricht jeden Teilnehmer zu jeder Frage an:

- Gefühle** Wie hast du dich dabei gefühlt, dir verschiedene Begrüßungsrituale anzuschauen?
Bei welchen Situationen fandest du es vielleicht schwierig, dich einzufühlen?
- Verstehen** Wie kommt es, dass ein Ritual zu demselben Thema so unterschiedlich ausfällt?
Was kann alles passieren, wenn jemand sich nicht an die Spielregeln des Rituals hält?
- Transfer** Welche Erfahrungen hast du mit dem Begrüßungsritual in der Familie und im
Freundeskreis schon gemacht?
Achte im Alltag bitte auf weitere Formen von Begrüßungsritualen und versuche
herauszufinden, warum die so sind.
Wie reagierst du, wenn dein Gegenüber dein Begrüßungsritual nicht kennt?
Wenn du in einer Gruppe bist, die ein dir fremdes Ritual ausführt, versuche doch
einmal, das fremde Ritual mitzumachen.

Vorschlag 3: Andere Völker – andere Riten

Eher seltene oder wenig bekannte Rituale sollen gesucht und vorgeführt werden. Diese Rituale werden von den Präsentierenden erläutert und dann in der Gruppe besprochen.

Material

- Arbeitsblatt 4: „Situationen für Rituale“

Anleitung

Nach einleitenden Worten zum Thema Rituale (siehe Vorschlag 1) werden Beispiele für seltene und wenig bekannte Rituale von dem Trainer erzählt und möglichst visualisiert.

Zum Beispiel

- werden manchmal Familien, wenn sie eine neue Wohnung beziehen, von den neuen Nachbarn am Tag des Einzugs zum Essen eingeladen,
- wird ein Familienmitglied, das im Krankenhaus liegt, von der Familie mit Essen versorgt.
- Desweiteren kann der Trainer den Teilnehmern eine DVD mit Szenen von Ritualen aus anderen Teilen der Welt zeigen.

Die Jugendlichen werden gefragt, ob sie seltene Rituale kennen und dazu ermuntert, diese zu beschreiben.

Im Anschluss daran werden Teams von je zwei Teilnehmern gebildet, die die Aufgabe erhalten, ein seltenes und bei ihnen nicht übliches Ritual einzuüben und zu präsentieren. Die Situationen aus dem Arbeitsblatt 4 „Situationen für Rituale“ können als Anregungen verwendet werden. Wenn ihnen kein seltenes Ritual einfällt, können sie ein phantasiertes präsentieren.

Nach jeder Präsentation erfolgt ein Gespräch über das Ritual, in dem immer die Frage enthalten ist, welche Gefühle entstehen, wenn man eher unbekannte Rituale erlebt.

Ein Feedback und entsprechendes Lob folgen nach jeder Präsentation.

Auswertung

Der Trainer spricht jeden Teilnehmer zu jeder Frage an:

- Gefühle** War es interessant für dich, etwas über unbekannte Rituale zu erfahren?
Wie erging es dir, als du ein dir unbekanntes Ritual ausführen musstest?
- Verstehen** Welchen Sinn haben die Rituale?
Hast du durch diese Übung besser verstanden, warum es auf der Welt eine solche Vielfalt an Ritualen gibt?
- Transfer** Frage deine Eltern und andere Verwandte, welche seltenen Rituale sie kennen.
Frage dich nach dem Sinn eines Rituals, wenn es dir fremd und unverständlich erscheint.
Was kannst du tun wenn dein Gegenüber dein Ritual nicht kennt?
Probiere einmal aus, ein Ritual, das du bisher nie ausgeübt hast, in der Gruppe mitzumachen. Berichte im Training, wie es dir dabei ergangen ist.